

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Ilias

Gesang I - IV

Homerus

Leipzig, 1883

Anhang

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2593](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2593)

ὡς τῶ γ' ἐν κονίησι παρ' ἀλλήλοισι τετάσθην,
ἦ τοι ὃ μὲν Θρηκῶν, ὃ δ' Ἐπειῶν χαλκοχιτάνων,
ἡγεμόνες· πολλοὶ δὲ περὶ κτείνοντο καὶ ἄλλοι.

540 ἔνθα κεν οὐκέτι ἔργον ἀνήρ ὀνόσαιτο μετελθῶν,
ὅς τις ἔτ' ἄβλητος καὶ ἀνότατος ὄξει χαλκῷ
δινεύοι κατὰ μέσσον, ἄγοι δέ εἰ Παλλὰς Ἀθήνη
χειρὸς ἐλοῦσα, ἀτὰρ βελέων ἀπερῦκοι ἐραήν·
πολλοὶ γὰρ Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἤματι κείνῳ
πρηγνῆες ἐν κονίησι παρ' ἀλλήλοισι τέταντο.

der Ausdruck viel zu gesucht, vgl. A 420. Noch andere nehmen *πελεμίζεσθαι* in der Bedeutung von *trepidare*. *πελεμίζειν* heißt „hin- und herbewegen“, also *πελεμίζεσθαι* „hin und her bewegt werden, schwanken“, daher *πελεμίζθη* „erschwankte, taumelte“, als ganz natürliche Folge davon, wenn so viele Feinde mit den Lanzen wider den Schild eines einzigen Gegners stossen, vgl. N 147 und besonders Π 108 οὐδ' ἐδύναντο ἄμφ' αὐτῷ *πελεμίζαι* (sc. *σάκος*) *ἐρείδοντες βελέεσσιν*.

536. *τετάσθην* lagen ausgestreckt (von *τείνω*), wie 544.

539. *ὀνόσαιτο* hätte tadeln mögen; vgl. N 127 *φάλαγγες καρτεραί*, ἄς οὐτ' ἂν κεν Ἀρης ὀνόσαιτο *μετελθῶν*. P 398 οὐδέ κ' Ἀρης λαοσβόος οὐδέ κ' Ἀθήνη τόν γε (μῶλον) ἰδοῦσ' ὀνόσαιτο.

540. *ἄβλητος* von keinem Wurfe, *ἀνότατος* von keinem Hieb oder Stoß verwundet.

541. *ἄγοι δέ εἰ*, ein Anakoluth im Relativsatz statt *καὶ ὃν ἄγοι*, vgl. zu A 79. Ἀθήνη, da nur unter göttlichem Schutz ein sicherer Aufenthalt zwischen den Kämpfern möglich gewesen wäre.

542. *ἐλοῦσα ἀτὰρ*, Hiatus wie © 503, Ψ 694, ι 83, vgl. Anhang.

ANHANG.

A.

11. Die zuerst von Bekker (2) wieder eingeführte Lesart *ἦτίμασεν* haben die besten Quellen für das seither allgemein übliche *ἦτίμησ'*. *αἰμάζω* steht aufser hier und I 450 nur noch in der Odyssee*).

15. Hier und 374 habe ich mit Aristarch und dem Venetus A *λίσσετο* geschrieben statt des gewöhnlichen *ἔλσσετο*, denn ein *ἔλσσετο* mit kurzer erster Silbe findet sich im ganzen Homer nicht, sondern nur *ἔλλσσετο*. Auch bildet *λ* in *λίσσομαι* allein schon Position, weil dieses Wort ursprünglich wahrscheinlich mit 2 Konsonanten anlautete, vgl. Homerische Untersuchungen (H. U.), Leipzig 1869 bei Teubner, S. 51 u. 86.

20. *δ' ἔμοι* (nicht *δέ μοι*), welches der Sinn der Stelle fordert, haben die besten Quellen mit Apollonios Dyskolos. Ebenso haben die besten Quellen den Optativ *λύσαιτε* (nicht *λῦσαι τε*), welcher

*) Von der urkundlichen Begründung der verschiedenen Schreibweisen konnte in dieser Auflage Umgang genommen werden, da unterdessen des Herausgebers gröfsere kritische Textausgabe erschienen ist.

auch durch die Bemerkung des Schol. BL τὸ δὲ δέχεσθαι ἀντ. προστακτικοῦ ἀπαρέμφατον bestätigt wird, denn sonst hätte der Scholiast wohl das früher stehende λύσαι erwähnt. λύσατε und δέχεσθε (itacistisch), wie in einem Teil der Handschriften geschrieben steht, sind Schreibfehler. Der imperativische Infinitiv neben dem Optativ steht auch noch ρ 354, häufiger neben dem Imperativ (zu Γ 459).

41. τὸ δέ (nicht τόδε) schrieb Aristarch, vgl. Hom. Textkritik (H. T.) Leipzig 1866 bei Teubner, S. 362 ff. Zu den dort (363 f.) genannten Stellen füge ich noch hinzu Ω 17 τὸν δέ τ' ἔασκεν und ο 546 τὸν δέ τ' ἐγὼ κοιμῶ.

135. Vgl. Stallbaum zu Platon Prot. 325 D. Krüger zu Xen. Anab. VII, 7, 15. Breitenbach zu Xen. Kyrop. IV, 5, 10. Die Stellen sind: Plat. Prot. 325 D καὶ ἐὰν μὲν ἐκὼν πείθῃται (sc. καλῶς ἔχει)· εἰ δὲ μὴ, ὥσπερ ξύλον διαστρεφόμενον καὶ καμπτόμενον εὐθύνουσιν ἀπειλαῖς καὶ πληγαῖς. Xen. Anab. VII, 7, 15 εἰ μὲν σύ τι ἔχεις πρὸς ἡμᾶς λέγειν· εἰ δὲ μὴ, ἡμεῖς πρὸς σὲ ἔχομεν. Kyrop. IV, 5, 10 καὶ νῦν, ἂν μὲν Κῦρος βούληται· εἰ δὲ μὴ, ἡμεῖς τὴν ταχίστην πάρεστε. VIII, 7, 24 εἰ μὲν οὖν ἐγὼ ὑμᾶς ἱκανῶς διδάσκω, οἷους χρῆ πρὸς ἀλλήλους εἶναι· εἰ δὲ μὴ, καὶ παρὰ τῶν προγεγενημένων μανθάνετε· αὕτη γὰρ ἀρίστη διδασκαλία. Mem. III, 1, 9 εἰ μὲν τοίνυν καὶ διαγινώσκεις σε τοὺς ἀγαθοὺς καὶ τοὺς κακοὺς ἐδίδαξεν· εἰ δὲ μὴ, τί σοι ὄφελος ὦν ἔμαθες; Thuk. III, 3, 3 καὶ ἦν μὲν ξυμβῆ ἢ πείρα· εἰ δὲ μὴ, Μυτιληναῖοις εἰπεῖν ναὺς τε παραδοῦναι καὶ τείχη καθελεῖν. Demosth. 32, 27 ὄφλειν δὲ παρῶν ἐκείνος οὐ συνεχώρει, ἵν' ἐὰν μὲν αὐτῷ ποιῶσιν ἃ ὁμολογήκασιν· εἰ δὲ μὴ, τὴν ἔρημον ἀντιλάγη. Thuk. IV, 13, 3. Xenoph. Kyr. VII, 5, 54. Platon Rep. IX, 575 D. Sympos. 185 D. Leg. IX, 854 C. Theophr. Hist. Plant. II, 5, 3. Appian B. Civ. III, 17.

193. Statt εἶλος, wofür andere auch ἦος schreiben wollten, haben die Handschriften an allen Stellen unmetrisch ἔως, vgl. H. U. S. 233.

205. ὀλέσσαι haben die besten Quellen wie β 76 τάχ' ἂν ποτε καὶ τίσις εἴη. In Verbindung mit τάχ' ἂν oder τάχα κεν steht nur der Optativ, B 373, A 290, H 158, A 654, Π 71, 723, X 42 (libri ἔδονται, Aristarchus ἔδοιεν), μ 387, ο 536, ρ 164, τ 310, φ 374, χ 78, 134, oder der Indikativ des Aorist N 676, Π 617, Ψ 606, ψ 23; einmal auch im hypothetischen Relativsatz der Indikativ futuri P 241.

234. Die Stelle ist nachgeahmt von Vergil. Aen. XII, 206—211 ut sceptrum hoc (dextra sceptrum nam forte gerebat (numquam fronde levi fundet virgulta nec umbras, cum semel in silvis imo de stirpe recisum matre caret posuitque comas et brachia ferro, olim arbos, nunc artificis manus aere decore inclusit, patribusque dedit gestare Latinis.

260. Das Aristarchische ἡμῶν haben auch die beiden besten Handschriften.

265. Dieser unechte Vers steht schon bei Pausanias, fehlt aber in den besten Quellen, und wo er vorkommt, wie in H Townl. Vrat. a. Mosc. 2. ist er von zweiter Hand später zugesetzt.

428. Ich habe hier δὲ λίπ' für das handschriftliche δ' ἔλιπ' geschrieben, denn B 35 hat nicht nur die beste Handschrift δὲ λίπ' im Texte, sondern auch das wahrscheinlich Didymeische Scholion οὕτως ἰωνικῶς τὸ λίπε am Rande, so daß wir diese Schreibweise als Aristarchische anzusehen haben. ε̄ wird an dieser Versstelle nicht elidiert, sondern es entfällt dafür das Augment, vgl. H. U. S. 86 f. Auch ist damit die Überlieferung nicht geändert, denn es ist sowohl δὲ λίπ' als δ' ἔλιπ' ehe die prosodischen Zeichen erfunden wurden ΔΕΛΙΠ geschrieben worden und erst die alexandrinischen Grammatiker haben abgeteilt. Da man auch A 625 ὅτε πέρσεν gegen ADGS Harl. Mosc. 3., II 34 σε τίκατε gegen AC DECant. Mor. Lips. Mosc. 2. Vrat. b., λ 453 με πέφνε gegen CKQSV schreibt, so setze man ebenfalls

446. δὲ δέξατο mit ACTownl. Eton., dasselbe Ψ 565 mit DLS, 624 mit S, 797 mit L, o 130 mit I 1. man. N. An einigen Stellen haben sogar einzelne Handschriften die Diastole δὲ, δέξατο: so C zu A 446, DL zu Ψ 565, L zu Ψ 797, N zu o 130. Ebenso ist v 265 mit AKV δὲ κήσατο, ω 426 mit EFGMQRV ὄδε μήσατ', und ω 444 mit DEFILMQRS τάδε μήσατο zu schreiben.

520. Alle Handschriften haben αἰεὶ ἐν, nicht αἰὲν ἐν, welches sich durch Wohlklang wenig empfiehlt. Der Annahme, daß vor Vokalen immer αἰὲν und am Versende immer αἰεὶ stehen müßte, widerspricht die Überlieferung. So haben αἰεὶ ἐμῶν I 322 AC DEGHL und wahrscheinlich auch die übrigen in dieser Hinsicht ungenau kollationierten Handschriften; αἰεὶ ἐνὶ α 341 alle Handschriften, κ 464 αἰεὶ ἄλλης ACDEHIKNQS, μ 64 αἰεὶ ἀφαιρέται ACDEIKLMNQS, φ 146 αἰεὶ ἀνασθάλαι DEFKLMNR. Andererseits haben αἰὲν am Verschlusse α 68 alle Handschriften außer AB, τ 591 und A 827 alle meine Handschriften. Wir haben aber kein Recht den Homer zu uniformieren und unseren Geschmack über die Tradition zu stellen.

541. ἀπὸ νόσφιν verlangt der Vers, vgl. Hom. Unt. S. 88. Diese Schreibweise ist an allen Stellen handschriftlich gestützt, hier außerdem noch durch Schol. ABLV. Die Betonungsweise ἀπονόσφιν, wie sie gleichfalls in Handschriften vorkommt, ist kein Beweis gegen die getrennte Schreibart, denn in den Handschriften findet man sehr oft die Präposition unbetont und mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben: so A 40 καταπίονα ACGL; 101 καταρῆξετο CD; 317 περικαπνῶ A; 396 ἐνιμεγάρουσι A; 413 καταδακρυχέουσα DG, καταδάκρυ CL; 424 μεταδαῖτα A; 440 ἐπιβωμῶν A; 462 ἐπισμῆξῆς A; 555 καταφρένα A; 611 παραδὲ A; B 5 καταθυμῶν A; 18 ἐπαρτείδην A; 19 περιδ' AD; 20 u. 59 ὑπερκεφαλῆς A; 44 ὑπολιπάρουσι AD; 176 καδδέκην ACDGL und so fast überall; Γ 135 παραδ' ACL; 261 ἀνδ' ADGL; 303 μεταμῦθον CDL;

311 ἀνδ' ACDGL; καταδ' DL; 312 παρδὲ CD; 299 ὑπερόρνια ACDGL (ebenso Δ 67, 72); Δ 222 κατατεύχε' ACDGL; 330 ἀφισίχης ACL; 497 ὑποδὲ A; 502 διακροτάφοιο A. Die gleiche Schreibweise findet sich in den Handschriften der Odyssee, vgl. die Prolegomena meiner Ausgabe pag. XXXII.

575. κολφόν hat nach der besten Überlieferung das Jota subscriptum, vgl. Hom. U. 217; so haben auch hier ACDE.

598. Ähnlich hat Homer ἵπποι βουκολέοντο *Υ* 221 (weideten), vgl. ἵπποβουκόλος Eurip. Phoen. 28. τριήρεις ναυπηγεῖσθαι Xen. An. III, 4, 11. Hell. IV, 1, 4. Diodor XIV, 98. Isokr. 9, 47. Aischines 2, 173. 3, 30. τεῖχος οἰκοδομεῖν Herod. V, 126. οἰκοδόμει γέφυραν Herod. I, 186, vgl. das lateinische *naves aedificare*. Dieselbe abgeschwächte Bedeutung eines Compositums findet sich bei Homer auch an Stellen, wo das Objekt mit dem einen Bestandteil desselben gleich ist: ξείνους ξεινίζειν (bewirten) γ 355; αἰχμὰς αἰχμάζειν (schwingen) Δ 324; οἶνον οἰνίζεσθαι (herbeischaflen) Θ 506, 546; οἶνον οἰνοχοεῖν (eingießen) γ 472; Anakreon Frg. 32; τεῖχος τειγίζειν (bauen) Η 449; Thuk. V, 33, 1; 82, 4; Aristoph. Av. 1165; Xen. Hell. VII, 2, 23; Aisch. 2, 174; βοῦς βουκολέειν (weiden) Φ 448; Hymn. IV, 55; οἰκίαν οἰκοδομεῖν (bauen) Xen. Mem. I, 1, 8; οἰκῆσιν οἰκοδομεῖν Platon Kritias 112 C; οἰκοδόμημα οἰκοδομεῖν Gorgias 514 B; ναῦς ναυπηγεῖσθαι (bauen) Xen. Hell. V, 4, 34; Platon Alkib. I, 107 C; Diodor XIV, 42; XVI, 73; ὄδον ὀδοποιεῖν (anlegen, bauen) Xen. Anab. IV, 8, 8; V, 1, 13; 3, 1; εἶδωλα εἰδωλοποιεῖν Platon Rep. X, 605 C.

B.

4. τιμήση und ὀλέση haben alle Quellen, nur Schol. ABL τιμήσει, welches Optativ sein soll. ὀλέσαι ist Konjekture, vgl. H. U. S. 242.

28 und 65 habe ich σ' ἐκέλευσε geschrieben, an beiden Stellen mit guten Quellen. So haben auch η 304 alle Handschriften bis auf K μ' ἐκέλευε oder μ' ἐκέλευσε, κ 373 alle aufser AC δ' ἐκέλευεν oder δ' ἐκέλευσεν, η 262 μ' ἐκέλευσεν alle aufser H, O 176 σ' ἐκέλευσε DGL, wofür ACLips. die unmetrische Lesart σε κέλεται bieten, Η 777 δ' ἐκέλευσε alle, Σ 13 ἦ τ' ἐκέλευον alle, vgl. die übrigen Hom. U. S. 101 angeführten Stellen.

35. vgl. A 428.

76—83 wurden von Aristarch für unecht erklärt. βουλῆς ἐξ ἧρχε νέεσθαι (84) paßt bloß auf Agamemnon, dem es allein zukommt, die von ihm berufene Ratsversammlung aufzuheben: darauf führt auch das πείθοντό τε ποιμένι λαῶν (85), denn auch darunter kann nur Agamemnon gemeint sein. νέεσθαι auf Nestor bezogen, wäre ebenfalls auffällig, da die Versammlung der Fürsten bei seinem Schiffe abgehalten wurde. Auch sagt Nestor, wie Aristarch richtig bemerkt, gar nichts Neues, und das Lob, welches

er der Wahrheitsliebe des Agamemnon zollt, ist für die anderen Fürsten geradezu verletzend.

125. Aristarch soll *Τρωῶες* geschrieben haben, wie Lehrs aus den Scholien des Aristonikos und Didymos schließt. Da aber alle Handschriften *Τρωᾶες* haben und es weder im Scholium des Didymos noch des Aristonikos deutlich ausgesprochen ist, daß Aristarch den Nominativ gesetzt habe, so ist *Τρωᾶες*, welche Schreibweise Schol. BL mit unzweideutigen Worten erwähnt, beizubehalten, so ansprechend auch *Τρωῶες* sein mag.

139. *ἐγώ* haben die Handschriften, wo immer dieser Vers sich findet, fast ohne Ausnahme, vgl. Proleg. zur Odyssee pag. XXXIX. Das paragogische $\bar{\nu}$ ist hier überflüssig vor der Penthemimeres und vor dem digammierten *ἔπω*.

147. Der Konjunktiv *κινήσῃ* steht nur in den beiden besten Handschriften, dafür schrieb man bis auf Wolf mit den übrigen *κινήσει*, vgl. die im Anhang zu A 483 angeführten Beispiele.

168. Dieser Vers kommt nur in einigen jüngeren Handschriften im Texte vor, D hat ihn von zweiter Hand an den Rand geschrieben.

171. Für das einstimmig überlieferte *ἄπτει* haben andere aus Konjekturen *ἤπτει* geschrieben; aber auch O 127 haben die Mss. *καθάπτειτο*, und P 666 nicht nur alle Mss. *ἄψατο*, sondern es wird diese Stelle sogar von den alten Grammatikern als Beispiel für die Auslassung des Augments citiert. *ἀψάσθη* K 377 ist regelmäßig, da die Dualformen das Augment verschmähen.

196. Die Schreibweise Zenodots *διοτρεφέων βασιλήων* findet sich schon bei Aristoteles Rhet. II, 2 und steht auch in guten Handschriften. Aristarch setzte den Singular wegen des darauf folgenden *φιλεῖ δέ ἐ*, welches sich auf Agamemnon bezieht, verkannte aber dabei die Bedeutung des Plurals, der generisch steht „eines gottentsprossenen Königs“.

198. *δήμον ἄνδρα* hat die beste Handschrift neben einigen anderen und dies ist in den Text aufgenommen, da τ' nur des vermeintlichen Hiatus wegen zugesetzt scheint, der aber auch noch sonst vor *ἄνθρω* vorkommt: A 151 *ἢ ἀνδράσιν*. B 216 *δὲ ἄνθρω*. B 819 *ἢ τοὶ ἄνδρες*. N 635 *δὴ ἄνδρεςσι*. λ 414 *ἀφνειοῦ ἢ ἀνδρός*. E 291, P 74 *θεοί, ἄνδρες*. Dreimal wird auch vor *ἄνθρω* eine kurze Silbe lang gebraucht: A 68 *ἐλαύνωσιν ἢ ἀνδρός*. A 371 *κεκλιμένος ἢ ἀνδροκμήτωρ*. E 874 *χάριν ἄνδρεςσι*, wo Aristarch *χάριν δ'* gesetzt hat, welches auch in vielen Handschriften geschrieben steht. Auch die Stellung des *δήμον* vor der Trithemimeres rechtfertigt den Hiatus, vgl. Zeitschr. für öster. Gymn. 1871, S. 501.

206. Dieser unmetrische Vers fehlt in allen guten Handschriften und steht nur in zweien, deren keine vor dem 13. Jahrhundert geschrieben ist. Er scheint aus I 99 zugesetzt, damit *δῶκε* ein Objekt habe.

278. Für das gewöhnliche δὲ πολλόπορος haben δ' ὁ πολλόπορος alle meine Handschriften mit Aristarch, ebenso K 363. Dafs auch Herodian so las, bezeugt seine Bemerkung zu Γ 440.

349. Die meisten und besten Handschriften haben εἴ τε-εἴ τε, die übrigen εἴ τε-ἤέ. Da die besser begründete Schreibart nicht unhaltbar ist, so entfällt die Notwendigkeit der Änderung in ἢ τε-ἤέ, oder ἢ τε.

351. ἐν für ἐπ' haben drei, darunter die zwei besten Handschriften: so schreibt auch Bekker mit Recht, vgl. meine Note zu α 211 und die daselbst angeführten Stellen β 18, 27, γ 131, ν 317, θ 445, σ 181. ἐπὶ νησὶ βαίνειν kann nach Homerischem Sprachgebrauch nur bedeuten „den Schiffen oder auf die Schiffe zugehen“, vgl. E 327, Θ 180, Α 274, 400, O 259, 743, Σ 7, X 392. In der Bedeutung „die Schiffe besteigen“ steht ἀνά oder ἐπὶ mit dem Genetiv. Vgl. Beobachtungen über den Sprachgebrauch von ἐπὶ im Homer in der Zeitschr. f. öster. Gymnasien 1870, S. 101 und 104.

388. Für das gewöhnliche στήθεσιν haben ACL στήθεσφιν, ebenso 544 LBekk. An. 836, 9; E 452 DVrat. b.; E 722 ἀμφ' ὀχέεσφι ADGLMNOSLips. Mosc. 1. 2. Townl. Vrat. b. A; M 151 ἐπὶ στήθεσφι D; M 401 περὶ στήθεσφι ADG und die Handschriften Heynes aufser Lips. Cant. Frgm. Mosc.; M 425 ἀμφὶ στήθεσφι Vrat. A; N 245 στήθεσφι G. Barocc. Mor. Vrat. b. 2. man. Dafs hier στήθεσφι den Dativ vertreten soll, beweisen die Parallelstellen, besonders das häufige ἀμφ' ὄμοισιν Γ 328, Ζ 509, Κ 34, Α 527, O 266, 479 u. o. ἀμφὶ προτάφοισι O 608, ἀμφὶ κεφαλῇ Ω 163. Nun findet sich aber στήθεσφι bei Homer immer nur für den Genetiv gebraucht, wie E 41, 57, Θ 259, Α 374, 438, Ξ 150, 214, X 284, χ 93, da ihm für den Dativ ja die rhythmisch gleiche Form στήθεσσι zu Gebote stand und darum ist hier die Schreibart στήθεσσι vorzuziehen. Ebenso muß E 722 trotz der guten handschriftlichen Begründung ὀχέεσσι geschrieben werden, da die Form mit dem Suffix φι, welche meistens an Stelle des Dativs steht, sonst überall ὀχεσφι lautet.

410. περιστήσαν τε ist hier und μ 356 von Bekker für das handschriftliche περιστήσαντο gesetzt, vgl. Α 532. Doch liesse sich die Schreibweise der Mss. verteidigen, da στήσασθαι auch Σ 533 und ι 54 intransitive Bedeutung hat wie στήναι, während es gewöhnlich bedeutet „für sich stellen“, z. B. Α 480, Ζ 528, β 94, 431.

461. Ἀσίω haben die besten Quellen mit Aristarch, Ptolemaios von Askalon und Herodian, als Genetiv von Ἀσία, analog mit Βορέω, Ἀλκείω, ἔνυμελίω. Die meisten Herausgeber schreiben Ἀσίω und legen damit der Auffassung des Vergil (Asia prata Georg. I, 183) ein Gewicht bei, welches dem auch sonst nicht überall ein richtiges Verständnis zeigenden Nachahmer Homers nicht eingeräumt werden darf, zumal hier, wo er sich mit der gesamten grammatischen Tradition des Altertums im Widerspruch

befindet. Auch Herodot IV, 45 erwähnt einen alten lydischen König *Ἀσίλας*.

549. Ich habe hier mit guten Quellen *ἐν* statt des gewöhnlichen *ἐνί* geschrieben und an dieser Versstelle *ἐν* als regelmässig erwiesen in der Zeitschrift f. österr. Gymnasien, 1876, S. 414 f.

558. Dieser Vers, welcher von den Alten als ein Zusatz des Solon oder Peisistratos betrachtet wurde, fehlt nur in 2 Handschriften, darunter der besten, gänzlich. Dafs derselbe nicht in allen Ausgaben stand, erwähnt auch Quintilian V, 11, 40 qui tamen ipse non in omni editione reperitur.

621. *Ἀπορίωνε* ist die Schreibart Aristarchs nach Aristonikos, so hat auch die beste Handschrift mit Schol. N 185, die übrigen *Ἀπορίωνος*. Die Schreibweise Bekkers *Ἀπορίωνες* ist reine Konjekture.

661. *τράφ' ἐνί* ist die handschriftlich am besten beglaubigte Schreibweise, wofür nur untergeordnete Quellen *τράφη ἐν* haben, welches sich in den meisten neueren Ausgaben findet. Die intransitive Bedeutung von *ἐτραφον* ist durch die in der Note angeführten Stellen sicher gestellt. Dagegen steht Γ 201 *τράφη ἐν* in allen und Α 222 in fast allen Handschriften.

665. *γάρ οἱ* ist allgemein überliefert und auch die alexandrinischen Grammatiker sahen in *οἱ* den Dativ des persönlichen Pronomens. Dafür schreiben die neueren Herausgeber *γάρ οἱ* dem Digamma zu Liebe. Doch würde man den Dativ des Objekts sehr schwer entbehren und zudem giebt es ja Stellen genug, an welchen das Digamma dieses Wortes unberücksichtigt geblieben ist, wie E 338, Z 101, 289, Α 339, Π 735, Ψ 865, Ω 53, 72, ε 234, ζ 280, λ 442, ν 430, ο 105 und zu Τ 282. Darum ist mit Rücksicht auf die spätere Entstehung des Katalogs die alte Schreibweise beizubehalten.

766. *Πηρείη* ist handschriftlich sehr schwach gestützt, denn es findet sich nur bei Eustathios und Macrobius Saturn. I, 17, 44. Der Ven. A hat *πηρείη*, die übrigen Handschriften *πειρείη*, wie Hes. Theog. 53. An die Landschaft Pierien in der Umgegend des Olymp kann hier nicht gedacht werden, denn Pherai, wo Admet wohnte, in dessen Dienst Apollon sich befand, ist davon viel zu weit entfernt, als dafs der Gott dort die Herden desselben geweidet haben könnte. Deshalb schreibt man jetzt allgemein nach Stephan. Byzant. (*Πηρεία, Θεσσαλίας χωρίον*) *Πηρείη*. Ähnlich hat auch Hesychios III, 332 *Πηρείη πόλις ἐν Θεσσαλίᾳ*. Nach Eustath. 341, 39 stand in einigen Handschriften *Πειρείη*. Valckenaer zu Ammonios pag. 206 empfiehlt *Φηρείη*, vgl. auch Wolf Proleg. pag. 28.

795. Das allein sprachlich richtige *προσέφη* haben hier ACLVrat. a. Gewöhnlich schreibt man mit der Mehrzahl der Handschriften *μετέφη*, vgl. Hom. Stud. S. 209.

859. *ἐρύσατο* haben hier wohl nur untergeordnete Quellen (EGL) für das seither übliche *ἐρύσσατο*, dagegen an den übrigen

Stellen (*E* 344, *A* 363, *O* 290, *T* 194, 450, α 6, ξ 279, χ 372) weitaus die besten Handschriften, vgl. den Anhang zu *E* 344.

868. $\Phi\theta\iota\omega\acute{\alpha}\nu$ ist die Schreibweise Herodians und der besten Handschriften, und nicht $\Phi\theta\epsilon\iota\omega\acute{\alpha}\nu$. Vgl. Et. Mg. 792, 43 $\acute{\omicron}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\epsilon\chi\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\grave{\iota}$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota$. Cram. An. Ox. II, 274, 5 $\Phi\theta\iota\omega\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\kappa\rho\iota\tau\acute{\omicron}\phi\upsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ $\acute{\omicron}$ $\tau\epsilon\chi\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\grave{\iota}$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\iota$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron$ $\Phi\theta\iota\omega$ (cod. $\phi\theta\eta\acute{\omicron}$), $\tau\omicron$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\nu\iota\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ Ἐνδυμῆνος (vgl. Schol. A). Auch Stephanos v. Byzanz schreibt das Wort mit Jota. Dafs unter $\acute{\omicron}$ $\tau\epsilon\chi\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ hier Herodian zu verstehen ist, ersieht man aus Eustath. 368, 12.

Γ.

22. $\beta\iota\beta\acute{\omega}\nu\tau\alpha$ haben hier alle Handschriften, auch Et. Mg. 197, 22; 574, 23; Et. Gud. 378, 8. Trotzdem schreiben alle übrigen Herausgeber $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, wahrscheinlich als vermeintliche Lesart Aristarchs; dieser aber schrieb auch *O* 307 nach dem Zeugnisse des Didymos $\beta\iota\beta\acute{\omega}\nu$, dagegen *H* 213 $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\varsigma$ und *N* 371 $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, vgl. Hom. Textkr. S. 215. Aristarch hielt demnach beide Formen für statthaft und richtete sich wahrscheinlich in der Wahl der Schreibweise nach seinen Handschriften. Auch *N* 807 haben alle Handschriften $\pi\rho\omicron\beta\iota\beta\acute{\omega}\nu\tau\iota$, *o* 255 $\pi\rho\omicron\beta\iota\beta\acute{\omega}\nu\tau\alpha$, λ 539 $\beta\iota\beta\acute{\omega}\sigma\alpha$.

35. $\acute{\alpha}\psi$ δ' haben alle meine Handschriften und der Eton. bei Heyne; dafs aber dessen übrige Handschriften alle oder auch nur zum grössten Teil $\acute{\alpha}\psi$ τ' haben sollten, ist mehr als unwahrscheinlich, viel eher ist es möglich, dafs gar keine so hat; wie denn überhaupt die Kollation von Heyne vielfach unverläslich ist. Auch Bekker erwähnt $\acute{\alpha}\psi$ δ' nicht, obwohl es zweimal bei Eustathios steht, aber auch seine Adnotatio ist nicht auf Grund handschriftlicher Kollationen zusammengestellt.

46. Die besten Handschriften haben $\acute{\eta}$ mit Herodian und Nikanor, dafür untergeordnete Quellen $\acute{\eta}$.

112. Schol. *B* 12 und alle Handschriften haben $\pi\acute{\alpha}\upsilon\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$.

160. $\mu\grave{\eta}$ δ' (nicht aber) haben nicht blofs hier, sondern noch an vielen anderen Stellen (z. B. *A* 509, *E* 440, 830, *Z* 206, *H* 111, 279, Θ 399, *I* 12, 523, 600) die Handschriften getrennt, vgl. C. A. I. Hoffmann 21. und 22. Buch der Ilias S. 113. Ich habe $\mu\eta\delta'$ beibehalten, um nicht hierin von den anderen gebräuchlichen Schulausgaben abzuweichen.

186. *Mυυδόνοος* betonen die besten Handschriften ACDGCant. Mor. Lips. Vrat. A. So auch bei Eurip. Rhes. 539.

215. $\epsilon\iota$ $\kappa\alpha\iota$ haben die meisten Handschriften, $\acute{\eta}$ $\kappa\alpha\iota$ nur A Eton. Townl., Eust. beides. Die Alten schrieben teils $\acute{\eta}$ teils $\acute{\eta}$, letzteres als gleichbedeutend mit $\epsilon\iota$, wie es sonst nur im ersten Gliede der indirekten Doppelfrage gebraucht wird. Die Stellen, an welchen ein einzelnes $\acute{\eta}$ in der Bedeutung von $\epsilon\iota$ in der indirekten Frage gefunden wird (Θ 111, ν 415, π 138, τ 325) sind

kritisch nicht sicher, da überall daneben *ει* als Variante vorkommt. Dafs aber *ῆ* auch die Stelle des hypothetischen *ει* vertreten sollte, dafür hat man aus Homer noch kein zweites Beispiel zu finden vermocht.

221. *δῆ ὄπα* haben alle mir bekannten Quellen: gewöhnlich schreibt man *δῆ δ' ὄπα* vermutlich um den Hiatus zu beseitigen; derselbe ist aber hier statthaft, vgl. die in der Zeitschr. für öster. Gymnasien 1871, S. 498 ff. angeführten Fälle. *εῖη* haben 4 englische Handschriften bei Heyne, außerdem Strabon und Gellius, annähernd AD *εῖη*, die anderen *ῖει* oder *ῖει*. Den Optativ erfordert hier analog mit *ἀναῖξειεν* (216) der Sinn der Stelle, und da es sich hier nur um eine Verwechslung der Laute *ι* *εῖ* und *ῆ* handelt, so kann die Auktorität der Handschriften, welche den Indikativ haben, nicht schwer in die Wagschale fallen.

295. *ἀφυσόμενοι* haben nur die weniger Handschriften, aber so schrieb schon Aristarch und so verlangt es auch der Sinn der Stelle. Dieselbe Verschiedenheit der Schreibweise findet sich auch K 579.

348. *χαλκός* steht in nur wenigen, aber guten Handschriften und so schrieb auch Aristarch sowohl hier als an den beiden Parallelstellen H 259, P 44. Die vulgata *χαλκόν* ist aus zwei Gründen unhaltbar: 1) gebraucht Homer *χαλκός* nie vom Schilde, sondern in der Regel nur von den Angriffswaffen, ausnahmsweise auch vom Helm oder Panzer; 2) kann sich das folgende *οἱ* nur auf ein Wort des vorangehenden Satzes beziehen, also hier entweder auf das Subjekt oder auf das Objekt; aber weder von Paris noch von dem Schild kann sich die Spitze biegen, sondern blofs von der ehernen Lanze (*χαλκός*) und zudem folgt auch noch *ἐν ἄσπιδι* nach.

349. *ἄσπιδι ἐν* (oder *ἐνί*) haben hier die besten Handschriften ebenso wie in dem gleichen Verse P 45. Auch H 272 haben die zuverlässigsten Quellen *ἄσπιδι ἐγγριμφθεις* und nicht *ἄσπιδ' ἐνιγγριμφθεις*, da die Elision des *ι* im Dativ Singul. möglichst vermieden wurde, worüber zu vgl. Homer. Unters. S. 127.

357. *ὄμβριμον* ist handschriftlich schlecht beglaubigt (AD haben überall *ὄβριμος*) vgl. A 453, 529, E 403, 747, 790, 845, H 251, Θ 391, 473, K 200, A 347, ebenso auch in der Odyssee (*α* 101, *γ* 135, *ι* 233, 241, 305, *ω* 540) und durch die Prosodie nicht gefordert vgl. Hom. Unt. S. 7. Die spätere Aussprache hat Schreibweisen wie *ὄμβριμος*, *κάμβρα*, *ἀμπέμφει* veranlaßt.

366. Alle meine Quellen haben *τίσασθαι* und es ist zu bezweifeln, ob *τίσασθαι* überhaupt handschriftliche Stützen hat, anders ist es Vs. 28, wo *τίσασθαι* in der besten Handschrift steht.

387. *ναιετώση* ist die Lesart Aristarchs, vgl. Hom. Textkr. S. 310. Die Handschriften haben fast alle *ναιεταώση*, nur eine *ναιεταούση*.

411. Die Aristarchische Schreibweise *πορσανέουσα* (Hom.

Textkr. S. 344) bieten an dieser Stelle die besten Handschriften AD mit noch fünf anderen.

447. Die unaugmentierte Form ἄρχε haben hier alle Handschriften. ἤρχε, welches die meisten neueren Herausgeber aufgenommen haben, ist Konjekture von Barnes.

A.

58. δέ μοι haben alle Handschriften; δ' ἐμοὶ schreibt man erst seit Wolf, mit Unrecht, denn der Nachdruck liegt auf γένος und nicht auf dem Pronomen, vgl. E 428, Θ 289, Hom. Unt. S. 279.

97. παρ' und nicht πάρ' haben die besten Handschriften mit Herodian.

147. An den in der Note angeführten Stellen schreiben viele Herausgeber (Ernesti, Heyne, Wolf, Bothe, Spitzner, Crusius, Dindorf), denen der hier statthafte Hiatus anstößig gewesen zu sein scheint, τ' ἦδέ gegen die Auktorität der besten Handschriften. Hier haben τε ἰδέ ACDHLMNO, Z 469 alle außer G, Θ 162 ACDEHL, K 573 ACDEH (τε ἰδ' ἀν' LHarl.), M 311 ACDEHLSyr., Φ 351 ACDHL, X 460 ABCDHLSLips., nur P 534 alle τ' ἦδέ. G hat an fast allen Stellen τε ἦδέ (itacistisch). Vgl. auch Ἀντροῶνα ἰδέ B 697 (ACEHLS Strabon) und ᾤχοντο ἰδέ A382 (ACEGHLMNO). Daß ἰδέ ursprünglich konsonantischen Anlaut gehabt hätte, läßt sich aus diesen Stellen noch nicht schließen, eher aus Σ 589, wo kurzes ᾤς davor lang gebraucht wird; doch bleibt davor die Silbe ος kurz Z 4, χ 341, ebenso ον B 511, E 171 und einmal tritt davor Elision ein Ω 166. Von diesen Stellen könnten E 171 und Ω 166 durch leichte Emendation geändert werden.

155. φίλε haben AG; E 359 GM; Φ 308 ALSyr. So betonte auch Ptolemaios v. Askalon nach Eust. 556, 34.

195. Ἀτρέος υἱόν haben die besten Quellen, nicht ἀρχόν Ἀχαιῶν.

260. Ich habe mit Aristarch κρητῆρι geschrieben gegen die in allen Handschriften stehende Vulgata κρητῆροι.

263. Die meisten und besten Handschriften haben ἀνώγοι, einige ἀνώγει und LN beides, der Paraphrast übersetzt κελύοι. Auch ξ 374 schreibt man in dem ganz gleichen Fall ἔλθοι, dafür haben jedoch gute Quellen das richtige ἔλθη. Zur Bezeichnung der Wiederholung in der Gegenwart kann nur der Konjunktiv und nicht der Optativ gebraucht werden (vgl. die Beispiele in der Zeitschrift f. öster. Gymn. 1876, S. 408), und darum ist die Änderung von οἰ in ῆ notwendig. Viele Herausgeber interpungieren nur vor, und nicht hinter πῖεν, mit Unrecht, denn nicht so oft er trinken will, steht der Becher vollgefüllt da, sondern er ist angefüllt zum Trinken, so oft er dazu Lust hat. In den beiden besten Handschriften steht ebenfalls ein Komma hinter πῖεν, während der Paraphrast dieses Verbum zum abhängigen Satz zieht.

307. οὕτω haben alle Handschriften: erst seit Wolf schreibt man οὕτως, weil dies ein kräftigerer Versschluss sein soll. Dafs aber der Hexameter einen kräftigen Schluss verlange, davon weifs die Überlieferung nichts, vgl. Hom. Unt. S. 160 ff.

318. Ich habe aus den meisten und weitaus besten Handschriften μέν τοι statt des seither üblichen μέν κεν (so LO) aufgenommen, weil bei Homer, wie die in der Note citierten Stellen beweisen, das κεν beim potentialen Optativ nicht notwendig stehen mufs. Auch der Paraphrast hat kein κεν vor sich gehabt.

371. ὀπιπέυεις haben die besten Handschriften (ACDNLips.) hier und H 243 ACD, τ 67 A. 1. man. DGHILMN. Die Schreibart ὀπιπέυεις verdankt ihren Ursprung der Nichtbeachtung der natürlichen Länge des τ vgl. A 385 παρθενοπία.

378. οὐ δὲ hat A mit noch 2 Handschriften: vulgo οὐ δα.

382. ῥῶγοντο ἠδὲ haben ACEGHLMNO, ῥῶγοντο ἠδὲ DS: vulgo ῥῶγοντ' ἠδὲ, vgl. Anhang zu 147.

384. ἐπι haben alle Handschriften mit Aristarch; mit diesem Τυδῆ AC. 1. m. EHL sup. MNOS 1. man., dafür Τυδεῖ C 2. man. DGL. 1. man. S sup. Cant. Mor. Vrat. a. c. Da ἐπι ἀγγελίην στέλλειν oder ein ähnlicher Ausdruck sich bei Homer nicht nachweisen läfst, Τυδῆ auch noch durch die Scholienangaben gestützt ist und ein Substantiv ἀγγελίης in der Bedeutung von ἄγγελος (vgl. zu Γ 206) doch nicht geleugnet werden kann, so ist die im Text stehende Schreibweise die am besten begründete. Heyne, Wolf, Bekker, Bothe, Bäumlain und Düntzer schreiben ἐπι.

392. ἄψ ἀναερχομένῳ haben AHNOTownl. Vrat. a. ex corr. Harl., ἄψ ἀνερχομένῳ CDEGLMSMor. Cant. Lips. Vrat. b. c. A. Mosc. 1. 3. Dafür schrieb Bentley aus Konjektur, mit Rücksicht auf Z 187, ἄψ ἄρ' ἀνερχομένῳ, welches Bekker, Dindorf, Bäumlain in den Text aufgenommen haben. Der Hiatus in ἀναερχομένῳ (so auch Apollon. Rhod. I, 821 ἄψ ἀναερχομένους) läfst sich rechtfertigen durch ἐπίορμαι I 167, β 294, καταΐσχεται ι 122, ἀποαίρειο A 230, 275, ἀποαίννμαι N 262, ἐπισσομένῳ P 381, καταείδατο A 358, ἐπεισομαι A 367, Γ 454.

400. In den besten Quellen steht χέρεια und so schrieb auch Aristarch (Hom. Textkr. S. 379) und citiert auch Herodian zu A 80. Nur untergeordnete Quellen haben χέρηα, sowohl hier als an den übrigen Stellen, vgl. Hom. Unt. S. 157.

424. μέν τε haben ALVrat. c. μέν τοι M, die übrigen μέν τὰ mit Et. Mg. 531, 17. Et. Gud. 339, 19.

426. εἶόν haben alle Handschriften, nicht ἰόν wie Aristarch. Die Beobachtung des bewegten Meeres bestätigt die Richtigkeit der Schreibweise der Handschriften. Die Wellen erheben sich auf der hohen See und bewegen sich in auf- und absteigenden Windungen dem Lande zu. An den Felsvorsprüngen brechen sie sich mit Getöse und türmen sich dort infolge des Widerstandes hoch auf,

so daß der Schaum emporspritzt, während sie sich auf ebenem Strande verlaufen.

467. *ἐρύω* lautete ehemals mit Digamma an (Einl. § 24); darum dürfte *ῥ'*, welches in CGLNOHarl. Lips. Townl. Eton. fehlt, zu streichen sein.

483. Das handschriftliche *πεφύκει* ist falsch, da außer dem Konjunktiv hier nur noch der Indikativ *πέφυκε* grammatisch zulässig wäre, vgl. G. Herm. Opusc. II, 44. Auf die Schreibweise der von dem Itacismus beherrschten Handschriften darf kein großes Gewicht gelegt werden, denn sie haben auch fast ohne Ausnahme *Ρ* 435, *χ* 469 *ἐστήκει* oder *εἰστήκει*, *α* 316 *ἀνώκει*, *δ* 400 *ἀμφιβεβήκει*, *Π* 54 *προβεβήκει*, *I* 610, *Α* 477, *Π* 633 und *σ* 133 teilweise *ὄρώκει*, wo überall das Plusquamperfekt unmöglich ist. Daß die Handschriften in dieser Hinsicht nicht verlässlich sind, beweisen Schreibweisen wie *κινήσει Β* 147, 395, *Π* 264, 298; *φιλήσει I* 117, 481; *νοήσεις Α* 543; *ὄρέξει Ε* 33; *ἐπιβόσει Ε* 91; *χραύσει Ε* 138; *ιδύσει Μ* 48; *ὄρμήσει Ν* 64; *ᾠσει Ν* 538; *ποιήσει Ο* 363; *ἐγγυαλλξει Ο* 451; *ἀλξει Ο* 580; *ἀρπάσει Ρ* 62; *σφαραγήσει Φ* 199; *ἐπικλώσει δ* 207; *ῥέξει θ* 148; *πελάσει μ* 41; *μογήσει π* 19; *ἀμφικαλύψει ν* 86; *ῥαίσει ψ* 235; *ὕπαρξει ω* 286; *ῥσει Ο* 359; *φήσει α* 168; *ἀποδώσει θ* 318; *έεργει Α* 131; *κρίνει Ε* 501; *ἡγεμονεύει Ο* 46; *διώκει Ο* 681; *ἡγεμονεύει Φ* 258; *ἔθειρει Φ* 347; *ἐπιπαύει θ* 547; *ἐποτρύνει ο* 72. Vgl. Zeitschrift f. öster. Gymnasien 1876, S. 401 ff.

520. Die Handschriften haben hier und 525 *Πείρωος*, welches man wahrscheinlich wegen der Stelle im Schiffskatalog *Β* 844, wo im fünften Fuß *Πείροος* steht, geändert hat. *Υ* 483 steht, vermutlichlich von derselben Person, der Genetiv *Πείρωω*.

527. Das Aristarchische *ἀπεσσύμενον* haben nur GMOTownl. Mosc. 3.

542. *ἀτάρ* haben *A* 1. man. EGH und die Florentina, aber sämtlich *ἐλοῦσ'* bis auf *E*. *ἐλοῦσα ἀτάρ Ο*. In betreff des Hiatus vor *ἀτάρ* vgl. *ἐφοπλισόμεσθα ἀτάρ Θ* 503, *ποτάμοιο ἀτάρ Α* 732, *ἀνέπαλτο ἀτάρ Ψ* 694, *ἰχθυόνετα ἀτάρ ι* 83, *μεγάροιο ἀτάρ ρ* 229. Vor *ἀτάρ* bleibt ein langer Endvokal lang *E* 483, 833, *I* 56, *Α* 614, *Ξ* 105, *Υ* 181, *Ψ* 265, *β* 240, *ν* 243, und dreimal wird davor eine kurze Endung lang gebraucht *E* 287, 485, *Ψ* 104. Wo die Wahl zwischen *ἀτάρ* und *ἀτάρ* frei steht, wird das letztere genommen, z. B. *κινέουσιν ἀτάρ I* 217, *Ω* 626, *ἡμίονουσιν ἀτάρ Η* 333; *προμάχοισιν ἀτάρ Α* 744; *ἔπεφνεν ἀτάρ Κ* 488; *ἔστιν ἀτάρ ρ* 307, nicht *κινέοις ἀτάρ*, *ἔπεφν' ἀτάρ*. Der Hiatus ist an dieser Versstelle zulässig, vgl. Einl. § 30.